

Saat- und Pflanzgut mit überprüfbarer Herkunft – ein Nachhaltigkeitskriterium bei PEFC

Dirk Teegelbekkers

Zusammenfassung

Die Förderung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung ist oberstes Ziel der PEFC-Zertifizierung. Sowohl weltweit als auch in Deutschland – mit 7 Mio. Hektar zertifizierter Waldfläche – hat sich PEFC zum größten Forstzertifizierungssystem entwickelt. Durch die Festlegung auf die Helsinki-Kriterien und -Indikatoren als gemeinsamem Rahmen und Mindestanforderung stellt PEFC einen direkten Bezug zum Rio-Nachfolgeprozess her. Wie alle nationalen PEFC-Systeme verwendet auch das deutsche System die Pan-Europäischen Leitlinien für die operationale Ebene als Grundlage für die einzelbetrieblichen Standards, die von den teilnehmenden Waldbesitzern einzuhalten sind. So finden auch die europäischen Leitlinien zur Rolle forstlicher Genressourcen ihre Entsprechung in den „PEFC-Standards für Deutschland“. In der revidierten Fassung wird eine Herkunftsüberprüfung des eingesetzten Saat- und Pflanzgutes nach fachlich allgemein anerkannten und geeigneten Verfahren verlangt. Als Beispiel wird das Verfahren des „Zertifizierungsringes für überprüfbare forstliche Herkunft“ (ZÜF) genannt, worauf sich eine kontroverse Diskussion über die Eignung dieses Ansatzes und die Gleichwertigkeit anderer Verfahren entzündet hat.

Seed and plant material with verifiable origin – a criteria for sustainability of PEFC

Abstract

The promotion of sustainable forest management is the main objective of the PEFC certification. Both world-wide and in Germany, with 7 million hectares of PEFC certified forests, PEFC has become the biggest forest certification scheme. By the commitment to the Helsinki criteria and indicators as common framework and minimum requirement PEFC is directly related to the follow-up process of the UNCED conference in Rio. Like all national PEFC schemes the German system uses the Pan-European Operational Level Guidelines as basis for the standards which are obligatory for the participating forest owners. Consequently also the European guidelines referring to gene resources in forests correspond to the “PEFC standards for Germany”. The revised version of these standards require the usage of seed and plant material with verifiable origin. The verification shall be carried out according to a professional, generally accepted and suitable procedure. As an example the procedure of the “Zertifizierungsring für überprüfbare forstliche Herkunft” (ZÜF) is specified which has resulted in a controversial discussion about the suitability of this method and about the equivalence of other procedures.

Einleitung

Das 1999 gegründete Forstzertifizierungssystem PEFC („Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes“) hat sich zum Ziel gesetzt, nachhaltige Waldbewirtschaftung im Hinblick auf ökonomische, ökologische sowie soziale Standards zu dokumentieren und zu verbessern. PEFC baut auf die Zertifizierung durch unabhängige Dritte und gibt dem Verbraucher Sicherheit,

dass die Wälder nachhaltig bewirtschaftet werden. PEFC baut auch auf eine regionale Zertifizierung, da eine einzelbetriebliche Zertifizierung angesichts der kleinstrukturierten Eigentums- und Betriebsstrukturen in Europa nicht geeignet erscheint.

Das PEFC Council bildet den internationalen Rahmen zur Anerkennung nationaler Zertifizierungssysteme und -initiativen. Es definiert Mindestanforderungen für Forstzertifizierungssysteme und Standards, die

auf nationaler und regionaler Ebene erfüllt werden müssen. Dazu gehören z.B. die Einhaltung internationaler Konventionen und nationaler Gesetze, die Beteiligung aller Interessengruppen bei der Standardsetzung, die Berücksichtigung einheitlicher Leitlinien für die nachhaltige Waldbewirtschaftung und die Akkreditierung der Zertifizierungsstellen.

30 nationale PEFC-Gremien sind Mitglied im PEFC Council. Neben 23 europäischen Ländern sind auch Australien (AFS), Brasilien (CERFLOR), Gabun (PAFC), Chile (CERTFOR), Kanada (CSA), Malaysia (MTCC) und die USA (SFI) im PEFC vertreten. Im Moment haben 18 nationale Zertifizierungssysteme das Anerkennungsverfahren von PEFC erfolgreich durchlaufen. Wie von unabhängigen Gutachtern bestätigt wurde, erfüllen alle diese Systeme die Anforderungen des PEFC. Mit 123 Millionen Hektar zertifizierter Waldfläche ist PEFC mittlerweile das größte Forstzertifizierungssystem weltweit.

Innerhalb von PEFC Deutschland e.V. entscheidet der Deutsche Forst-Zertifizierungsrat (DFZR) über die Inhalte des deutschen Zertifizierungssystems sowie die Standards. Im DFZR sind Vertreter des Privat-, Staats- und Körperschaftswaldes, der Holzwirtschaft und Papierindustrie, der Umweltverbände, der Berufsvertretungen, der Forstunternehmer sowie weiterer gesellschaftlicher Gruppen vertreten. Das deutsche PEFC-System wurde am 07. März 2000 vom DFZR verabschiedet und am 31. Juli 2000 vom PEFC anerkannt. Die nach fünf Jahren obligatorische Revision des Systems wurde am 19.01.2005 abgeschlossen.

Über 200.000 Waldbesitzer, die eine Waldfläche von 7 Millionen Hektar repräsentieren, haben sich in Deutschland PEFC angeschlossen. Das sind 66 Prozent der bundesdeutschen Waldfläche. Mit Ausnahme von NRW und Schleswig-Holstein, die in Kürze folgen wollen, sowie Hamburg sind alle Staatswälder nach PEFC zertifiziert.

Zertifizierungskriterien und –indikatoren

Inhaltlich basiert PEFC auf internationalen Beschlüssen der Nachfolgekongressen der

Umweltkonferenz von Rio (1992). In Europa sind dies die Kriterien und Indikatoren, die auf den Ministerkonferenzen zum Schutz der Wälder in Europa (Helsinki 1993, Lissabon 1998, Wien 2003) von 37 Nationen im paneuropäischen Prozess verabschiedet wurden. 6 Kriterien, 27 Indikatoren und 45 Leitlinien auf europäischer Ebene sowie 54 Indikatoren und 44 Bewirtschaftungsstandards auf nationaler Ebene untersetzen den Begriff der nachhaltigen Waldbewirtschaftung, der auf der Ministerkonferenz in Helsinki wie folgt definiert wurde: *„Nachhaltige Bewirtschaftung bedeutet die Betreuung von Waldflächen und ihre Nutzung in einer Art und Weise, die die biologische Vielfalt, die Produktivität, die Verjüngungsfähigkeit, die Vitalität und die Fähigkeit, gegenwärtig und in Zukunft wichtige ökologische, wirtschaftliche und soziale Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu erfüllen, erhält und anderen Ökosystemen keinen Schaden zufügt.“*

Die Zertifizierungsstandards des deutschen PEFC-Systems wurden 1999 im Rahmen eines Pilotprojektes entwickelt, in das drei Regionen (Thüringen, Baden-Württemberg und Bayern) einbezogen waren. Sie berücksichtigen die besonderen Rahmenbedingungen der deutschen Forstwirtschaft und wurden vom Deutschen Forst-Zertifizierungsrat im Jahr 2005 turnusgemäß revidiert. Alle relevanten interessierten Gruppen wurden zur Teilnahme eingeladen und ein Konsens zwischen den teilnehmenden Interessengruppen hergestellt.

Die 54 Indikatoren, die in Anhang I der deutschen Systembeschreibung aufgelistet sind, beziehen sich auf die Ebene der Region und geben die Struktur der regionalen Waldberichte vor, die in allen 13 PEFC-Regionen alle 5 Jahre erarbeitet werden. Die Waldberichte dienen dem Monitoring einer nachhaltigen Bewirtschaftung auf regionaler Ebene. Verfahren zur Systemstabilität regeln ein internes Audit und die Umsetzung der Ziele in der Region. Maßgeblich für die betriebliche Ebene sind die „PEFC-Standards für Deutschland“ (Anhang III) zur Einbindung der Waldbesitzer in den regionalen Rahmen. Diese Standards umfassen detaillierte Bewirtschaftungsvorgaben, die von den teilnehmenden Waldbesitzern erfüllt werden müssen. Die Einhaltung der Stan-

dards wird jährlich durch unabhängige Zertifizierer auf einem repräsentativen Teil der zertifizierten Waldfläche kontrolliert. Grundsätzlich ist PEFC dem Prinzip einer kontinuierlichen Verbesserung verpflichtet.

Forstliche Genressourcen als Bestandteil der PEFC-Anforderungen

Die Bedeutung forstlicher Genressourcen in bezug auf das Konzept einer ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen Waldbewirtschaftung wird von zwei europäischen Leitlinien unter dem Helsinki-Kriterium 4 „Bewahrung, Erhaltung und angemessene Verbesserung der biologischen Vielfalt in Waldökosystemen“ betont. Zum einen unter Punkt 4.2a: *„Der natürlichen Verjüngung soll der Vorzug gegeben werden vorausgesetzt, dass die Bedingungen dazu geeignet sind, die Qualität und Quantität der forstlichen Ressourcen zu sichern, und dass die vorhandenen Provenienzen standortgerecht sind.“*, zum anderen unter Punkt 4.2b: *„Bei der Wiederaufforstung und Aufforstung sollen Herkünften einheimischer Arten sowie lokalen, gut standortangepassten Provenienzen gegebenenfalls der Vorzug gegeben werden. Es sollen nur solche eingeführten Arten, Provenienzen oder Sorten verwendet werden, deren Auswirkungen auf das Ökosystem und auf die genetische Integrität der einheimischen Arten und lokalen Provenienzen bewertet wurden, und wenn negative Auswirkungen vermieden oder minimiert werden können.“*

Ihre Entsprechung finden diese europäischen Vorgaben an drei Stellen in den neuen deutschen Standards, die am 01.01.2006 in Kraft treten, ebenfalls unter Kriterium 4:

4.3 Es ist Saat- und Pflanzgut mit überprüfbarer Herkunft zu verwenden, soweit es am Markt verfügbar ist.

(a) Die Überprüfung hat nach einem fachlich allgemein anerkannten, geeigneten Verfahren, z.B. des „Zertifizierungsringes für überprüfbare forstliche Herkunft“ (ZÜF), zu erfolgen.

(b) Die Wildlingswerbung im eigenen Forstbetrieb und die Verwendung eigenen Saatgutes bleiben von dieser Regelung unberührt.

4.4 Die Herkunftsempfehlungen für forstliches Saat- und Pflanzgut werden eingehalten.

4.5 Gentechnisch veränderte Organismen kommen nicht zum Einsatz.

Während die beiden letzteren Anforderungen bereits in der alten Leitlinie aus dem Jahr 2000 enthalten waren, betritt PEFC mit Standard-Nr. 4.3 Neuland, zumal auch beim anderen in Deutschland operierenden Forstzertifizierungssystem keine vergleichbare Regelung zu finden ist.

Diskussion

Nach Ansicht von PEFC beginnt nachhaltige Waldbewirtschaftung nicht erst mit der Holzernte, sondern schon bei der Saatguternte. Denn Saat- und Pflanzgut aus nicht gesicherten und nicht angepassten Herkünften gefährdet sowohl die Vitalität und Biodiversität als auch die Leistungsfähigkeit der Wälder. Die Fähigkeit zur Anpassung an Umweltveränderungen geht verloren und die Qualität des Holzes sinkt.

Mit der exemplarischen Erwähnung des Zertifizierungsringes für überprüfbare forstliche Herkunft im Rahmen der neuen PEFC-Standards hebt PEFC auf der einen Seite die Stellung des ZÜF-Verfahrens, das mit Hilfe von Isoenzymanalysen und Referenzproben die Zurückverfolgbarkeit des Pflanzmaterial bis zum Erntebestand mit hoher Sicherheit ermöglicht. Auf der anderen Seite schließt es nicht andere Verfahren des Herkunftsnachweises aus, sofern diese als „fachlich allgemein anerkannt“ und ebenfalls als „geeignet“ angesehen werden können.

Auch wird berücksichtigt, dass entsprechendes Material entweder zeitlich oder regional auf dem Markt nicht verfügbar sein kann. In diesem Fall kann der Waldbesitzer auch anderes Saat- und Pflanzgut beschaffen.

Keine andere Regelung der neuen PEFC-Standards hat Anlass für kontroversere Diskussionen gegeben wie diese Forderung nach überprüfbaren Herkünften. Die Kritiker verweisen auf das neue Forstliche Vermehrungsgutgesetz (FoVG), das im Vergleich zum alten Gesetz durch genauere Kontrollen und schärfere Sanktionen eine viel größere Zuverlässigkeit und Sicherheit gewährleisten würde. Eine zusätzliche Regelung, wie ZÜF,

sei deshalb nicht nötig. Die ZÜF-Befürworter verweisen darauf, dass sich ZÜF im Gegensatz zur gesetzlich verankerten Dokumentationspflicht auf ein wissenschaftlich fundiertes Überprüfungssystem stützt.

Die andere Seite wiederum bemängelt, dass dem ZÜF-Ansatz der Qualitätsbezug fehle und ZÜF Verkehrsbeschränkungen bedeuten würde, die nicht mit geltendem EU-Recht vereinbar wären. Auch die Kosten der aufwändigen Beerntungsverfahren im Rahmen von ZÜF werden diskutiert, da als Folge nur noch große Ernten möglich wären.

Vor dem Hintergrund dieser Diskussionen hat der Deutsche Forst-Zertifizierungsrat die PEFC-Arbeitsgruppe „Standards“ beauftragt, die Möglichkeiten der Anerkennung weiterer Verfahren (z.B. des Stammzertifikates nach FoVG oder des DKV-Gütezeichens) zu prüfen.

Anschrift des Autors:

Dr. Dirk Teegelbekkers,
Geschäftsführer PEFC Deutschland e.V.,
Danneckerstr. 37, D-70182 Stuttgart

Praktizierte Provenienzwahl - Garantie für eine nachhaltige Ertrags-sicherung?

Dierk Kownatzki

Zusammenfassung

Aktuelle Richtlinien und spezifische Erfordernisse im Forstbetrieb führen zur Auswahl von forstlichen Herkünften für die Walderneuerung und Etablierung von Provenienzen. Die Verwendung von Provenienzen ist im wesentlichen von Erwartungen an bestimmte Eigenschaften geprägt, welche die zugehörigen Ausgangsbestände (Herkünfte) bereits erfüllt haben. Kriterien, welche die Ausweisung von Herkunftsgebieten stützen, werden auf ihre Eignung und die Erfüllbarkeit der mit ihnen verbundenen Erwartungen geprüft. Ob die Erwartungen erfüllbar sind, läßt sich durch eine bestandesbezogene Bewertung adaptiver Zustände im allgemeinen und verschiedener Aspekte von Autochthonie im besonderen abschätzen. Geeignete Instrumente, mit denen die Aspekte von Autochthonie bewertet werden können, werden vorgestellt. Dies schließt die Auswertung von Vergleichsanbauten in unterschiedlichen Umwelten und damit verbunden die populationsorientierte Abgrenzung von Herkunftsgebieten ein. Dadurch könnte der Umgang mit genetischen Ressourcen und die damit direkt verbundene Ertragsfähigkeit der Forstbetriebe nachhaltig gesichert werden.

Provenance selection - a guarantee for sustainable forest return?

Abstract

Recent regulations and owner-specific requirements lead to the selection of forest tree provenances for the establishment and regeneration of forests. The choice of provenances is essentially based on expectations of attributes that have already been realized at the place of their origin. Several criteria that are applied to delineate provenance regions are tested in order to determine whether they are suitable and whether they can fulfill the underlying expectations. This can be done in single forest stands by evaluating the adaptive state in general and different aspects of autochthony in particular. Suitable means of evaluating aspects are presented, including transplantation tests under different environmental conditions and the related population-oriented delineation of provenance regions. This may guarantee a sustainable treatment of genetic resources and in consequence a sustainable forest return.